Wassergefüllte Schläuche gegen Hochwasser

KREIS GERMERSHEIM: In Hördt soll Katastrophenschutzzentrum entstehen – Kooperation von Land, Kreis und Gemeinde

Nicht erst seit dem jüngsten Hochwasser haben die Kreisfeuerwehr und der Katastrophenschutz ein Konzept zum mobilen Hochwasserschutz im Landkreis ausgearbeitet. Es beschreibt die Einsatz- und Lagermöglichkeiten, analysiert die Kosten- und Materialplanung sowie den Personalbedarf des mobilen Schlauchsystems, das an den drei „Soll-Überlaufstellen" des Rheinhauptdeichs zwischen Leimersheim und Sondernheim zum Einsatz kommen soll. Zumindest, so lange das Hochwasser sich noch nicht zu einem Katastrophenhochwasser ausgewachsen hat und nicht in die Hördter Au laufen soll.

„Wir betreiben hier Hochwasserschutz für die Metropolregion und weitere Rhein-Unterlieger", verweist Landrat Dr. Fritz Brechtel auf die Polder Neupotz und Daxlander Au sowie den Reserverückhalteraum für Extrem-Hochwasser, den der geplante Schlafdeich in der Hördter Rheinaue schaffen soll. „Gleichzeitig muss das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung im Kreis rasch erfüllt werden." Das ausgearbeitete Konzept soll dazu beitragen und dient als Diskussionsgrundlage für weitere Gespräche mit der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD) Neustadt sowie den rheinland-pfälzischen Umwelt- und Innenministerien in Mainz.

300 Meter Schlauch für 1,2 Millionen Euro

Im Moderationsverfahren ist die Erhöhung der rund fünf Kilometer langen Deichlinie vereinbart worden (wir berichteten). Für drei ausgesparte Abschnitte von jeweils 300 Metern möchte der Landkreis 1000 Meter des Schlauchsystems einer Schweizer Firma anschaffen. Geplant werde in drei selbstständig einsetzbaren Einheiten, erklärt Kreisfeuerwehrinspekteur Berthold Simon. Jede Komponente bestehe aus 20 je 15 Meter langen und 105 Kilogramm schweren, in sich geschlossenen Schlauch-Elementen. Entstehe ein Leck, müsste nur ein relativ kleiner Abschnitt ausgetauscht werden. Nach Herstellerangaben können zehn Mann in etwa 135 Minuten eine Teileinheit des Schlauchsystems aufbauen. Die Einsatzkräfte stellen die örtlichen Feuerwehren des Landkreises – „ein Riesenangebot von ehrenamtlicher Seite an das Land Rheinland-Pfalz, den Hochwasserschutz zu verbessern", betont der Landrat. Eine spezielle Ausbildung benötige nur das verantwortliche Betriebspersonal.

Da im Falle eines Extrem-Hochwassers alle Fahrzeuge und Geräte des Landkreises bereits anderweitig eingesetzt wären, seien neben dem Schlauchsystem zusätzliche logistische Mittel zu beschaffen, die einen eigenständigen Betrieb garantieren. Dazu gehörten neben Pumpen, Stromerzeuger und der Funkausstattung auch ein Wechselladerfahrzeug, Gabelstapler und ein Unimog. Für den Transport von Material und Personal rechnet der Planer pro Teileinheit mit einem Abrollbehälter und einem Mehrzweckfahrzeug. Die Gesamtkosten für die Technik beziffert Simon mit rund 1,2 Millionen Euro.

Katastrophenschutz-Zentrum in Hördt

Darin enthalten seien nicht die Kosten für ein zentrales Katastrophenschutz-Lager, das der Landkreis auf Hördter Gemarkung bauen möchte (wir berichteten). Mit der unmittelbaren Lagerung am Einsatzort „würden wir der Bevölkerung ein klares Zeichen setzen und dort wo ein Risiko besteht auch die Sicherheit verorten", betont Simon. Für bereits vorhandenes Material – darunter 1000 Notbetten und 250.000 Sandsäcke – sei eine Lagerfläche von 200 Quadratmetern erforderlich, für das zu beschaffende Schutzsystem mit Zubehör weitere 250 Quadratmeter. Das Lager müsse zudem Flächen für Reinigung und Trocknung bereithalten sowie für Großfahrzeuge befahrbar und „absolut hochwassersicher" sein. Während der Bauphase des Schlafdeiches könnten hier ein Bauleitungsbüro, daneben ein öffentliches Hochwasser-Informationszentrum oder Ausbildungsräume für den Katastrophenschutz entstehen. Denkbar sei auch eine flexible Nutzung der Gemeinde, die – angesichts der Beteiligung an den Folgekosten – für Kreis und Land finanziell attraktiv wäre, meint Brechtel. „Ein zusätzlicher Vorteil unseres Systems ist, dass damit bundesweit oder sogar europaweit Einsätze gefahren werden könnten", verweist der Landrat auf eine weitere Nutzungsmöglichkeit des flexiblen Schlauchsystems. Eine Anforderung des Landes sei aber nur dann denkbar, wenn für den Kreis Germersheim keine Hochwassergefahr besteht. Auch der Schutz von Einzelobjekten sei möglich, Hauptaufgabe bleibe aber der Einsatz auf den genannten Deichabschnitten.

Den Zeitplan sieht der Landrat optimistisch: Im September seien Gespräche mit den Landesbehörden zur Vorgehensweise und Finanzierung des ausgearbeiteten Konzepts geplant. „Wir hoffen bereits 2008 konkrete Schritte einleiten zu können", meint Brechtel. Vielleicht könnte in drei oder vier Jahren schon das Katastrophenschutz-Lager stehen und parallel dazu der Rheinhauptdeich zwischen Sondernheim und Leimersheim verstärkt und (teilweise) erhöht sein. (naf) —*Stichwort*

Das mobile Schlauchsystem namens Beaver soll in Zukunft am Rhein zwischen Leimersheim und Sondernheim zum Hochwasserschutz eingesetzt werden. Unser Foto entstand bei einem Test in Lingenfeld. —ARCHIVFOTO: PRIVAT